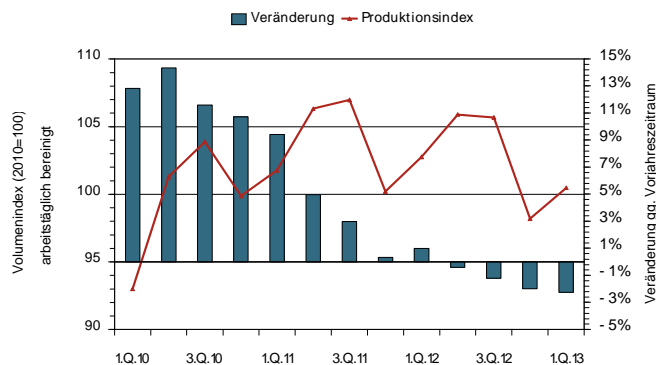


## Markt und Daten: Aktuelle Konjunkturlage der Kunststoffverarbeitung

Im Anriss zu diesem Beitrag im Heft (PV 64, 05 (2013), S. 16)) haben wir den schwachen Start ins neue Jahr beleuchtet und endeten mit der Erkenntnis, dass, Rezession im Euroraum hin oder her, gerade die Eurozone derzeit der Rettungsanker für die Kunststoffverarbeiter ist. Bevor wir diese Tatsache weiter erörtern, wollen wir die Konjunkturbetrachtung anhand der neuesten Daten bis in den März fortschreiben.

Bisher lagen nur Daten bis zum Februar vor, nach Abfassung des Heftbeitrages wurden Zahlen für März verfügbar. Hat sich die Konjunktur verbessert?

### Aktuelle Produktionsentwicklung der Kunststoffverarbeitung

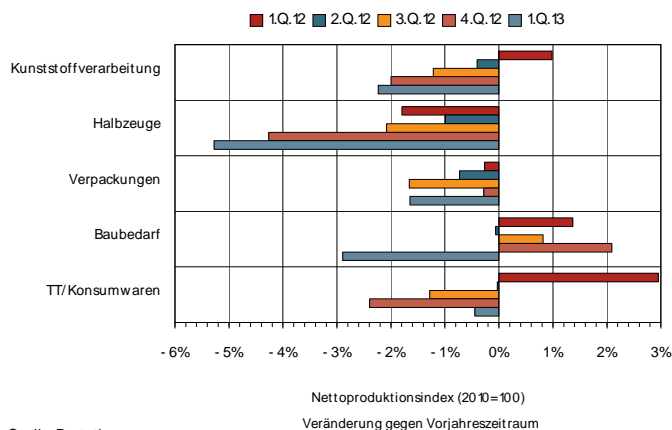


Quelle: Destatis.

Die Antwort ist: Nein. Im ersten Quartal 2013 sank die Produktion der Kunststoffverarbeiter gegenüber dem Vorjahresquartal um 2,2 Prozent. Das ist nochmal ein Tüpfelchen (0,1 Prozentpunkte) schlechter als in der Betrachtung für den Zwei-Monatszeitraum Januar/Februar. Im Vergleich zum vierten Quartal 2012 (-2,0 Prozent)

hat sich der Abwärtstrend damit sogar noch etwas beschleunigt.

### Jüngste Produktionsentwicklung im Vergleich



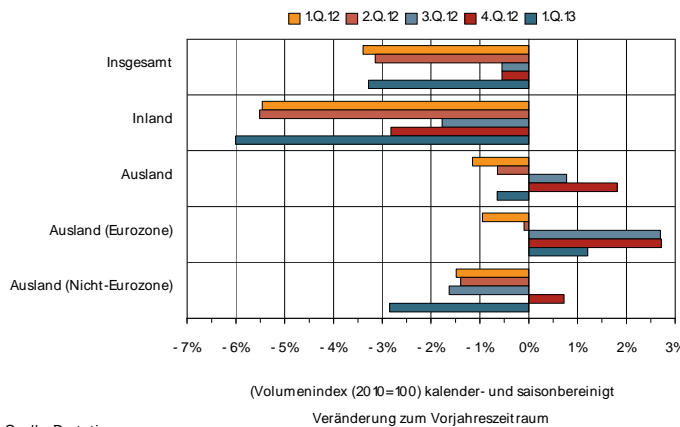
Quelle: Destatis.

Wir hatten schon die Halbzeugbranche als wichtigsten Verursacher der Krise identifiziert. Die Baubedarfsproduktion war bisher dagegen weitgehend ein sicherer Hafen. Zu Jahresanfang 2013 muss sie aber dem hartnäckigen Winter Tribut zollen. Technische Teile und Konsumwaren, deren lang anhaltende Wachstumsphase im zweiten Quartal 2012

endete, und die seither rückläufig waren, haben den Fall am Jahresanfang 2013 gebremst

und sich fast schon wieder auf eine rote Null vorgearbeitet. Da die Ausgangsbasis aufgrund des deutlichen Wachstums im Vorjahresquartal recht hoch war, ist selbst das leichte Minus von 0,4 Prozent fast schon als Erfolg zu werten. Verpackungsartikel haben hingegen ihr Minus wieder etwas ausgeweitet.

### Halbzeuge: Desaster im Inland, Euro lindert Schmerzen

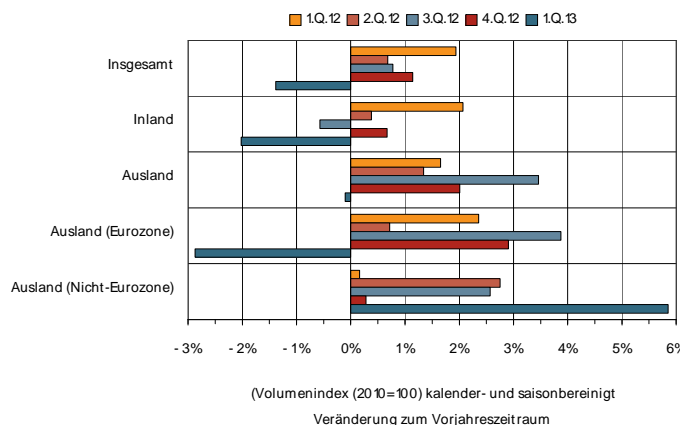


Quelle: Destatis.

Bezüglich der Geschäftsentwicklung in der Halbzeugbranche (Herstellung von Folien, Platten, Rohren, Profilen) kann man nur ungläubig den Kopf schütteln: Trotz einigermaßen stabiler Konjunktur im Binnenland, bricht der Absatz der Halbzeugfabrikanten im Inland immer mehr ein. Und entgegen allen Erwartungen bremst ausgerechnet das Geschäft in der kriselnden Eurozone

den freien Fall, während der Export außerhalb des Euroraumes keine Freude macht. Über die Ursache dieser Entwicklungen können wir nur spekulieren: Ob das Inlandsgeschäft leidet, weil europäische Wettbewerber mit Dumpingpreisen ihre verzweifelte Lage zu mildern suchen, oder ob die deutschen Verarbeiter die Konkurrenten in der Eurozone einfach wegfegen, wie wir vermuten, müssen weitere Analysen zeigen. Im Vorfeld der K werden wir uns noch ausführlich mit der Lage in Europa beschäftigen.

### Verpackungen: Inland im Minus, Ausland rote Null



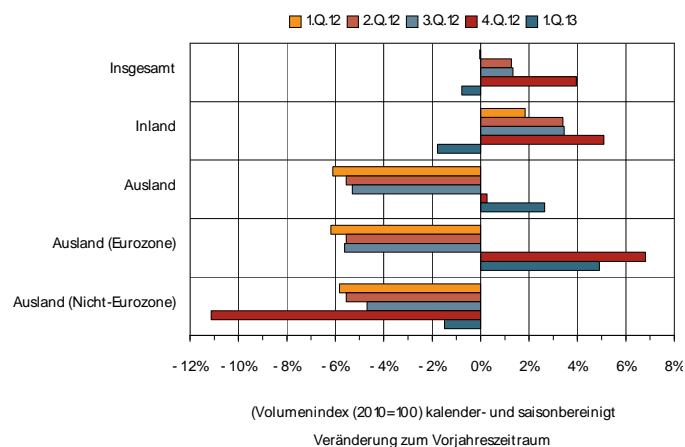
Quelle: Destatis.

Das Geschäft im Verpackungsmittelbereich (Flaschen, Fässer, Behälter) zeigt zu Jahresanfang 2013 eine ganz andere Entwicklung. Zwar gehen die Umsätze im Inland zurück, aber im Ausland bricht der Export in die Eurozone ein, während er außerhalb des Euroraumes richtig boomt. Diese Ergebnisse lassen sich besser mit der allgemeinen Konjunktorentwicklung in

den Euroländern im Einklang bringen als der Geschäftsverlauf bei den Halbzeugen. Der Ver-

packungsbereich ist ein sehr konjunktursensibler Bereich, bei dem Wachstumsabschwächungen schneller durchschlagen als in anderen Fällen. Bezogen auf die Kunststoffverarbeitung verhält es sich, vereinfacht gesagt, so: Flaschen (Verpackungsartikel) lassen sich kurzfristig ordern, Autos (Technische Teile) haben hingegen Lieferzeiten und der Baubedarf orientiert sich an der Bauentwicklung, die mit langen Planungsfristen einhergeht, und wird allenfalls noch durch das Wetter beeinflusst.

## Winter bremst Baubedarf

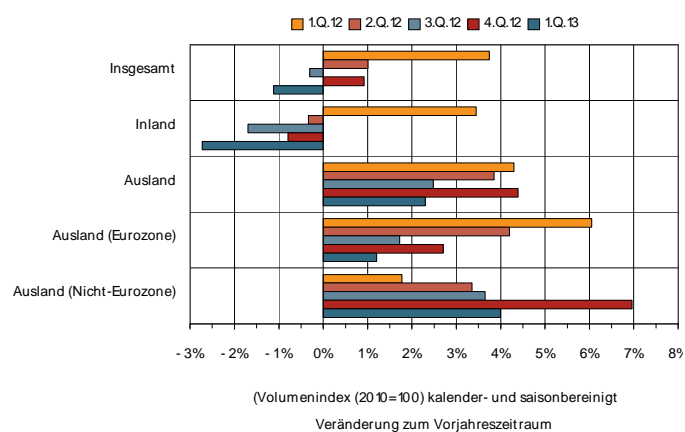


Quelle: Destatis.

vergleichsweise unbedeutende Exportgeschäft außerhalb der Eurozone verharrt hingegen weiter im Minus.

Der nicht enden wollende Winter bremst den an sich wachsenden Baubedarf im ersten Quartal 2013 deutlich aus. Im Inland muss die Branche Einbußen hinnehmen, im Euroraum kann man hingegen beachtliche Zuwächse verzeichnen. Anscheinend ist vielerorts die Bau- und Modernisierungslust angesichts niedriger Zinsen und baufreundlicher Politik ungebrochen. Das

## Technische Teile und Konsumwaren: Alles nur Export



Quelle: Destatis.

Exportmärkten. Wie in früheren Beiträgen bereits gezeigt, sind es vor allem die Kfz-Teile, die für das Minus im Binnenland sorgen. Sie schlagen durch, weil sie einen Großteil der Technischen Teile ausmachen.

Für die Hersteller von Technischen Teilen und Konsumwaren ist das Inlandsgeschäft enttäuschend. Die letzten vier Quartale trugen nur rote Vorzeichen. Allein der Export macht Freude und liefert zuverlässig recht kräftiges Plus. Und zwar auch im Euroraum, wenn auch im Schnitt nur halb so viel wie auf den anderen

## Fazit und Ausblick

Die Kunststoffverarbeitung leidet derzeit in erster Linie unter flauem Inlandsgeschäft. Die Baubedarfsproduktion konnte sich dem bisher entziehen, aber der lange Winter versetzt ihr auch einen Dämpfer. Überwiegend ist es der Export, der die Konjunktur stützt, gerade auch den Euroraum, der doch vielfach rezessiv ist. Diese Rezession schlägt sich hauptsächlich im Kauf langlebiger Konsumgüter, vor allem von Autos, nieder. Die starke Position der deutschen Verarbeiter im Automobilzulieferbereich wirkt sich nun negativ aus, ironischerweise nicht im Export von Zulieferteilen in die Krisenländer, wohl aber beim Absatz von Teilen an die exportierende heimische Autoindustrie, die von den sinkenden Kfz-Verkäufen europaweit, vor allem aber in den Krisenländern, betroffen ist.

Diese Entwicklung war vorhersehbar. Sie ist das zwangsläufige Ergebnis einer Politik, die bei der Bewältigung der Eurokrise das Augenmerk einseitig auf "Sparen" legt, und nebenbei die Konjunktur abwürgt. Dabei sparen die zum "Sparen" Gezwungenen noch nicht einmal richtig, weil die strukturellen Defizite zu hoch sind und bei nachlassender Konjunktur die Defizite nicht sinken können, sondern steigen. Es gilt die alte Weisheit: Man kann sich nicht aus der Krise sparen, wohl aber hinein sparen.

Eine alternative Politik müsste wohl in vielen Ländern in erster Linie Strukturreformen einfordern und herbeiführen, selbstverständlich begleitet von Haushaltssanierungen. Aber dazu fehlt der Politik die Kraft, teilweise auch die Einsicht, zumindest aber der Wille. Hierzulande wirft man sich stolz in die Brust angesichts des derzeitigen wirtschaftlichen Erfolges. Das ist kurzfristig gedacht und Augenwischerei.

Professionelle Auguren hoffen darauf, dass sich die Lage im zweiten Halbjahr bessert und die Konjunktur anzieht, spekulieren auf Impulse aus den Schwellenländern. Selbst wenn diese kommen sollten, bleibt das europäische Binnenproblem ungelöst. Und Europa ist nun mal der wichtigste Markt. Vor der Bundestagswahl im September wird sich nicht mehr viel tun, es geht so weiter wie bisher.

Man muss den Tatsachen ins Auge sehen: Es wird keinen Wachstumsschub in der zweiten Jahreshälfte geben. Für die deutsche Kunststoffverarbeitung bedeutet dies, dass sie froh sein kann, wenn sie mit einem blauen Auge davon kommt. Technisch gesehen, wegen der schwachen Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte 2012 und der bescheideneren Ausgangsbasis besteht sogar die Möglichkeit zu schwachem Wachstum im letzten Halbjahr.